

Vossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des Handelsstells): I. V. Carl Kundel in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9, Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 6689, 6690, 6691, 6692, für Ferngespräche Amt Zentrum 10640, 10641.

Die verzweifelte Lage der Bulgaren.

Die Bulgaren stehen am Ende ihrer Kraft. Die wichtigste Meldung des Tages ist, daß die Serben auf dem makedonischen Kriegsschauplatz von Norden her bis Radowitsche und die Griechen vom Süden bis Strumitsa vorgezogen sind. Die beiden Dets sind in der Luftlinie etwa 25 Kilometer voneinander entfernt. Dazwischen befindet sich kein Feind mehr. Somit steht der Vereinigung der Serben und Griechen im Herzen von Makedonien nichts mehr im Wege. Daneben laufen — allerdings noch nicht in vollem Umfang bestätigte — Meldungen, daß die Hegäsküste in ihrer ganzen Ausdehnung von den Bulgaren geräumt worden ist. Außerdem ist es den bulgarischen Streitkräften, die am Tinar in serbisches Gebiet eingedrungen waren, nicht gelungen, sich sowohl aus Jastibar als auch aus Knizowatz zurückzuziehen, so daß, wie Belgrad meldet, kein bulgarischer Soldat mehr auf jenem Boden steht. Unermuteterweise beschießen sich die Telegramme des antilichen serbischen Pressbureaus einer richtigen Darstellung der jeweiligen Sachlage, so daß man ihnen nach den Erfahrungen der letzten Wochen Glauben beimessen darf. Die Bulgaren sind also auf allen Kriegsschauplätzen im Rückzug. Der Feldzug um Makedonien scheint sich seinem Ende zuzuneigen; er ist für die Bulgaren schon so gut wie verloren.

Ein Sündenbock wird gesucht werden. Der Name schwebt bereits auf aller Lippen: Danew. Doch der Mann, den wir einst an dieser Stelle den Ueber-Unterhändler genannt haben, ist lediglich eine Reinkultur des Bulgarentums, ein markanter Repräsentant seines Volkes, das in den dreizehnhundert Jahren der Christen seines Nationalstaates durch viele große Erfolge zu starker Selbstbehauptung geblieben ist. Danew's grenzenloser Stolz bewirkt, daß er als Unterhändler überhaup nicht verhandelt, sondern in feiner Weise und nach feiner Richtung von dem einmal angenommenen Standpunkte abwich. Als er nach dem Scheitern des Waffenstillstandes in London eintraf, um als erster Delegierter Bulgariens an den Friedensverhandlungen in St. James-Palast teilzunehmen, begrüßte man ihn vielfach als einen der fähigsten diplomatischen Köpfe des Balkans. Bald zeigte es sich, daß man es überhaupt mit keinem Diplomaten, sondern höchstens mit einem Manne von diktatorischen Neigungen zu tun hatte, und je mehr sich diese Eigenschaften festsetzte, desto mehr füllte sich in England die Stimmung zu seinen und seines Landes Ungunsten ab. Dr. Danew polterte und drohte. Er drohte, als die Türken sich gegen die Abtretung Adrianopels sträubten, daß die Bulgaren in Konstantinopel einziehen, daß sie die ganze Marmarastifte in Besitz nehmen, daß sie eine Milliarde-Kriegsschuldigung erzwingen werden. Heute ist sogar schon ihr Verbleib an der Hegäsküste in Frage gestellt. Und wo Herr Dr. Danew nicht umhin konnte, den Schein zu wahren, als ob er wirklich verhandelte, da zeigte er sich als in der Verschiebung und listigen Winkelspieler. Herr Zafe Zonetsch in Bukarest und Herr Michu, der Vertreter Rumäniens in London, wissen davon zu erzählen.

Doch, wie gelangt, Herr Danew ist bloß ein Exponent, ein Typus seines Volkes. Es fehlt nicht an Benennungen dieser zähen, harten, eigenwilligen, nichtern, rüchellosen, feindsigen und mutigen Nation. Kein Wunder aber ist es, daß sie in ihren nimmermüden Ellenbogenwehrt allein ihren Nachbarn läßt. Wird La Bulgarie oest l'ennemi! Die feindseligen Gefühle der anderen Balkanstaaten gegen Bulgarien schwiegen während des Rückzuges, ihr Mißtrauen jedoch blieb wach, was sich aus der schleunigen Befehls Salontis durch Griechenland, aus der gegen Bulgarien gerichteten Festsetzung der Serben in Monastir und Dardra ergibt. Es lag nur in der Natur der Bulgaren, daß sie geringfügig von ihren Verbündeten dachten, daß sie verneinten, die Griechen und Serben würden in Makedonien mit den Türken nicht fertig werden, so daß sie selbst, nach Niederwerfung der Türken in Thrazien, in Makedonien einmarschieren würden, um die Früchte der Vorarbeit ihrer Verbündeten für sich zu pflücken. Der Gang der Ereignisse veränderte diese Hoffnung, und sie waren im Gegenteil genötigt, serbische Hilfe in Thrazien in Anspruch zu nehmen. Der Krieg hat auf diese Weise das für die Bulgaren peinliche Ergebnis gehabt, daß er das Selbstgefühl der Serben und Griechen jukt gegen die Bulgaren gekürzt hat. Von da ab heißt es in Belgrad und Athen: „Was die Bulgaren können, das können wir erst recht!“ Und der neue Krieg in Makedonien scheint die Probe auf das Gemess zu werden.

Rußland und Frankreich rufen den Bulgaren dringend an, angeht die Lage der militärischen Lage schleunigst Frieden zu schließen. Es wird ein Frieden der Selbstbehauptung werden müssen. Es ist notwendig, daß Bulgarien sich dazu bequemt, da die Gefahr einer nationalen Katastrophe, nicht bloß von außen her, sondern auch im Inneren, in nächster Nähe gerückt ist. König Ferdinand hat die Dinge, die er nicht ändern konnte, gehen lassen, wie sie gingen. Es war für ihn unmöglich, selbst wenn er es gewollt hätte, die von den Griechen und Serben besetzten Teile Makedoniens zum Zwecke der Erhaltung des Friedens durch Schrift und Siegel dahingzugeben. Sein Volk hätte ihm das nie verziehen. Es hätte ihn des Verrats am Vaterlande beschuldigt. Seine Dynastie wäre auf das ärgste bedroht gewesen. Ob sie nicht auch unter den heutigen Umständen Schaden leidet, steht dahin. König Ferdinand konnte damals nicht sprechen. Vielleicht ist jetzt der

Zeitpunkt gekommen, wo statt eines Unterhändlers, der feiner ist, der königliche Unterhändler in den Vordergrund tritt, um die schwerste Aufgabe seiner vierjährigen Regierungszeit zu erfüllen.

Rußland und Frankreich mahnen zu schleunigem Frieden.

Paris, 10. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Gleichzeitig mit dem Vertreter Russlands in Sofia und unabhängig von ihm ist der französische Gesandte gestern in der bulgarischen Hauptstadt Schritte, um die dortige Regierung zu einer ungeführten Verständigung mit Serbien, Griechenland und Rumänien zu bestimmen. Der Vertreter Frankreichs ließ der bulgarischen Regierung seinen Zweifel daran, daß sie auf der Stelle zu einem Frieden gelangen müßte, da sonst eine Lage geschaffen würde, die Serbien und Rumänien und vielleicht sogar der Türkei Vorteile verschaffen würde, durch die das von den Großmächten gewünschte normale Gleichgewicht auf dem Balkan gefährliche Störungen erleiden müßte. Frankreich und Rußland rufen Bulgarien, zunächst ohne Zeitverlust Serbien und Griechenland nach den Bedingungen zu befragen, unter denen sie bereit sein würden, auf der Stelle Frieden zu schließen. Die Großmächte könnten der bulgarischen Regierung versichern, daß Serbien und Griechenland eine Grenze annehmen würden, die Bulgarien alle Gebiete östlich vom Wardar und nördlich von der Strumitsa lassen würde. Mit dem, was nach diesem Zugeständnis Bulgariens von Thrazien bleibt, würde das Gebiet des Königreiches sich fast verdoppeln. Schließt Bulgarien unter diesen Bedingungen den Frieden mit seinen ehemaligen Verbündeten, so wird Rumänien sich jeden militärischen Vorgehens enthalten (abgesehen von der Befestigung des Landstriches zwischen Turutlan und Baltschi. Neb.), auch die Türkei würde es in diesem Falle nicht zu einem neuen Vorgehen mit Bulgarien zum Zwecke der Ausdehnung ihres Gebietes über die Linie Enos—Mida kommen lassen.

Allen Versuchen, die öffentliche Meinung irrezuführen, zum Trost weiß man hier ganz genau, daß die Serben und Griechen auf der ganzen Linie siegreich sind, und das bulgarische Heer zerrütet ist und sich in vollem Rückzug befindet und, wenn es den Widerstand fortsetzen sollte, mit der Umzingelung und Ausreibung oder dem Zwange zur Waffenstreckung bedroht ist. Der eilige und dringende Schritt Rußlands und Frankreichs erklärt sich aus der Befürchtung, daß im Falle des Fortbauens des Rückzuges der Einmarsch der Rumänen in Bulgarien unvermeidlich und in diesem Falle auch das Eingreifen Oesterreich-Ungarns unabweisbar (?) ist, dem die Großmächte unter allen Umständen vorbeugen wollen.

Die Bulgaren räumen die Hegäsküste.

Athen, 10. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Es verlautet mit Bestimmtheit, daß außer Serres auch Kawala und sogar Debagatschi, d. h. die ganze Hegäsküste, von den bulgarischen Truppen geräumt worden sind. Zu diesen Kawala besitzigen die Griechen die dort von den Bulgaren gehaltenen Minen.

Athen, 9. Juli. Die griechische Flotte hat die Stellung der Bulgaren in Vangalon beschoffen, wodurch diese gezwungen wurden, zurückzugehen.

Zurückdrängung der Bulgaren von serbischem Gebiet.

Belgrad, 10. Juli. Das Pressbureau meldet: Alle Angriffe der Bulgaren auf die serbische Grenze zwischen Jastibar und Pirost sind vollständig abgeblasen worden. Die Einnahme von Anzowatz durch die Bulgaren war möglich, weil sich in der Stadt nur wenig Soldaten befanden, als aber Verstärkungen anlangen, wurden die Bulgaren vollständig zurückgeschlagen und nach antilichen Meldungen vollkommen aufgerieben. Es befindet sich jetzt kein bulgarischer Soldat mehr auf serbischem Boden.

Bulgarische Meldungen.

Sofia, 9. Juli. („Ag. Bulgare.“) Die bulgarischen Truppen haben heute auf der ganzen Kampflinie bedeutende Erfolge erzielt. Sämtliche Angriffe der serbischen Truppen auf der Front Sultan Tepe—Pataritsa wurden unter enormen Verlusten für die Serben zurückgeschlagen. Die Bulgaren machten sodann einen Gegenangriff und schlugen die Serben in die Flucht. Die bulgarischen Truppen verfolgten den Feind, der sich gegen Grgi Palanka zurückzöge. Ein erbitterter Kampf ist bei Kotschana im Gange. Auch hier wurden die Serben mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen, worauf die siebente bulgarische Division die Offensive ergriff.

Die Angriffe des linken griechischen Flügels im Norden von Dairon wurden ebenfalls mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Osten, am rechten Ufer des Struma, operieren die griechischen Truppen schwach.

Vereinigung der Griechen und Serben.

Salontis, 9. Juli. Hier verlautet, daß Operationen sowohl in Richtung auf Strumitsa als auch gegen Demirhiszar im Gange seien; über die Erfolge liegt noch keine abschließende Meldung vor.

Eine verhasste Weise von Gergeli gegen Mitroshich, vorgeschickte Besatzung mußte noch vor dieser Station umkehren, weil sie von den Bulgaren beschossen wurde.

Belgrad, 10. Juli, 1 Uhr früh. Die Serben eroberten nach kurzem Kampfe Radowitsche, die Griechen Petritsch und Strumitsa. Die bulgarische Armee floh panikartig in der Richtung auf das Plassowitscha-Gebirge. Bei Plassina wurde eine bulgarische Eskadron gefangen genommen und eine bulgarische Maschinen-Gewehrabteilung erbeutet. Die bulgarische Armee unter General Kawatschew ist im Rückzug begriffen, teils in der Richtung auf Dubnitsa, teils in der Richtung auf Pesschewo.

Belgrad, 10. Juli. Gestern nachmittag hat die serbische Kavallerie bei der Verfolgung der vierten bulgarischen Armee, die auseinandergeprengt worden war, Radowitsche besetzt. Der Feind hat sich, ohne den geringsten Widerstand entgegenzusetzen, zurückgezogen. Die Bulgaren hatten bei ihrem fluchtartigen Rückzug nicht die Zeit, ihre gefallenen Offiziere und Soldaten zu begraben.

Athen, 10. Juli. Die Griechen haben Kawala an der Hegäis und das ganze Strumitsatal besetzt.

Waffenstillstand?

Wien, 10. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Heute mittag waren hier Gerüchte von Verhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien zum Zwecke eines Waffenstillstandes und der Einstellung der Feindseligkeiten im Umlauf.

Paris, 10. Juli. Die „Ag. Havas“ meldet aus Petersburg: Bulgariens hat erklärt, am Untervergessen zu vermeiden, überfallen zu werden, die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen.

Fortschreibung des bulgarisch-serbischen Prioritätsstreites.

Im Auftrag des Belgrader Ministeriums des Auswärtigen verbreitet die Berliner serbische Gesellschaft folgende Mitteilung:

Allen von bulgarischer Seite verbreiteten Nachrichten, daß bei den letzten Kämpfen die Serben die Angreifer gewesen seien, ist von serbischer Seite folgendes entgegenzusetzen: Aus bulgarischen Operationsberichten, Denkbüchern, Zeugnisaussagen und Tagebüchern gefangenener bulgarischer Offiziere geht hervor, daß die bulgarische Armee in Stärke von 150 000 Mann mit etwa 200 Geschützen die Heberfall auf die serbischen Stellungen in Makedonien unternahm, was auch daraus hervorgeht, daß die serbischen Besatzer aberzumeist wurden und die Bulgaren im ersten Anlauf in der serbischen Hauptpositionen gelangten. Zum Beweise hierfür befinden sich in serbischen Händen antiliche Schriftstücke (bulgarische Operationsbefehle), die fotografiert und veröffentlicht werden. Ferner steht fest, daß die Bulgaren in seinem eigenen Fall den Befehl gegeben haben, die Feindseligkeiten einzustellen, oder daß sie sich aus eigener Initiative zurückgezogen hätten. Auch die Behauptung, daß die Serben in das Gebiet der alten bulgarischen Grenzen eingedrungen sind, entspricht nicht den Tatsachen, das Umgekehrte war vielmehr der Fall, wie die bulgarischen Angriffe bei Jastibar, Kadi Wegas, St. Nicola, Anzowatz, Pirost und Plassina beweisen. Daß die von bulgarischer Seite gemeldeten Kämpfe bei Ples (Kopritsch), Samanow und St. Nicola (Altschi) — letzterer Ort ist nicht mit dem dem angeführten Ort gleichen Namens zu verwechseln — nicht stattgefunden haben können, geht schon daraus hervor, daß die serbischen Truppen die Bulgaren auf der ganzen Linie der Bregalitsa (Krivopal, Mita, Kotschana, Dneprowogebirge und Grgi Palanka) zurückgedrängt haben und daß die Angriffe auf der alten serbischen Südgrenze bei Plassina (zwischen Wranja und Pirost) abgewiesen worden sind. Ein Blick auf die Karte zeigt dies zur Genüge.

Rumäniens Gleichgewichtspolitik.

London, 9. Juli. Das Russische Bureau erfährt aus gutunterrichteten rumänischen Quellen, daß die Mobilmachung noch in dieser Woche vollständig durchgeführt sein wird. Rumänien nimmt gegenüber seiner der kriegführenden Parteien eine feindselige Haltung ein, aber es will keine Veränderung des Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel zulassen, die ihm selbst schädlich sein könnte. Wenn Serbien ernstlich bedroht sein sollte, so wird Rumänien gezwungen sein, Truppen nach Bulgarien zu schicken, wenn dagegen Bulgarien bedroht ist, so wird Rumänien seinen Einfluß zu Bulgariens Gunsten geltend machen. Außerdem will es sich eine strategisch vorteilhafte Grenze sichern zur Verteidigung seines Gebietes und um eine Abwandlung Bulgariens für den Fall, daß Rumänien gewonnen wäre, gegen Bulgarien vorzugehen, unmöglich oder wenigstens recht schwierig zu machen. Es ist daher wahrscheinlich, daß die rumänische